

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Aachen.

Kreis Eupen.



Nach ein Orig.-Aufn. v. C. Höhe, ausgef. v. W. Loellot.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

EMMABURG.

EMMABURG.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS EUPEN.

Emmaburg heisst jenes alterthümliche, trutzige Bauwerk, welches sich, unweit der alten Kaiserstadt Aachen, inmitten hochragender Baumgruppen und üppigen Gebüsches, erhebt. Malerisch wirkt das Feldsteingemäuer, wie es sich, unterbrochen durch mehrere, zwanglose Fensterreihen, gekrönt durch das schmale, steile Dach und flankirt von einem runden Thurm mit schmuckloser Spitze, von der Umgebung abhebt und weit hinausragt in die Landschaft. Die Aachener Bürger haben desshalb das alte Schloss auch schon seit langen Zeiten zu ihrem Lieblingsausflug erwählt, und geniessen, nach sonniger Fahrt, oder ermüdender Fusswanderung, oftmals in den kühlen Räumen kräftige Speise und erfrischenden Trank, welcher stets dort feilgeboten wird. Ja, nicht nur die Bürger der alten Reichsstadt suchen die Emmaburg oder Eyneburg auf, sondern auch aus der Ferne herziehende Touristen vergessen selten jene alte, merkwürdige Burg zu beschauen. Ist sie doch noch ein Gegenstand mehr, welcher an den mächtigen, gewaltigen, deutschen Kaiser Karl, jenen Helden gemahnt, welcher, seinem Jahrhundert weit voraus, nicht nur als Edelster und Bester seines Volkes galt, sondern, in seiner schöpferischen Kraft die Gesetze seiner Zeit voraus bestimmte, den Völkern neue Bahnen eröffnete und sich den Beinamen „der Grosse“ erwarb.

Aber nicht an die Macht und Gewalt des grossen Kaisers gemahnt die Emmaburg; solches bietet Aachen, seine Residenz, jene ehrwürdige Stadt, in deren Mauern noch heute, nach tausend Jahren, die Gebeine des Herrschers ruhen — hier auf der Emmaburg werden wir an die

schönsten menschlichen Tugenden des Fürsten, an seinen milden Sinn und seine väterliche Liebe erinnert.

Es geht die Sage von Eginhard und Emma, und hier auf der Emmaburg sollen jene Getreuen den Lohn für Ausdauer und unerschütterliches Vertrauen gefunden haben. Karl der Grosse zog an seinen Hof nicht nur weise erprobte Räte, sondern auch Gelehrte und junge Talente. Einer dieser Letzteren war Einhard oder Eginhard. Derselbe war aus der Gegend des Odenwaldes gebürtig; Karl hatte ihn ganz besonders lieb, liess den Jüngling, zugleich mit seinen eigenen Kindern, den Unterricht Alkuins geniessen, und machte ihn zu seinem Geheimschreiber, so wie er ihm die Oberaufsicht über die öffentlichen Bauten übertrug. Karl's Tochter Emma gewann den Jüngling lieb; sie liess sich von ihm im Harfenspiel unterrichten, und oft blieben die Geliebten, bis spät in die Nacht, im traulichen Gespräch bei einander. Einmal, so fährt die Sage fort zu berichten, hatte sich Eginhard bei Emma ganz besonders verspätet, inzwischen war frischer Schnee auf den Burghof hernieder gefallen; beide fürchteten nun, durch die Spur männlicher Tritte verrathen zu werden, und den Zorn des Kaisers zu erwecken. Da nahm die Jungfrau Eginhard auf ihren Rücken, und trug ihn über den Hof. Karl aber hatte gerade eine schlaflose Nacht: von dem Fenster seines Zimmers sah sein scharfes Auge die beiden Gestalten und erkannte dieselben. Am folgenden Tage mussten beide, in feierlicher Versammlung der Räte, vor dem Kaiser erscheinen, welcher dieselben mit ernstesten Worten wegen ihrer unbesonnenen Handlungsweise strafte, dann

aber mit einander vermählen liess. So erzählen die Einen, — Andere aber berichten, Karl sei sehr zornig geworden, habe beide verstossen, und dieselben flüchteten sich in die Wälder. Hier waren sie gezwungen, unerkant und einsam viele Jahre zu verleben, zwei blühende Kinder gereichten ihnen zum Trost und zur einzigen Freude. Einstmals hatten sich diese Kleinen von der väterlichen Wohnung weit entfernt, und stiessen auf eine daherziehende Jagdgesellschaft. Der Erste von derselben gewahrte die schönen Kinder, begann mit ihnen ein Gespräch, und folgte den Kleinen bis zur Behausung der Eltern. Hier geschah das Wiedererkennen: der Kaiser wurde mild und gütig. Er führte die Verbannten wieder an seinen Hof, Eginhard und Emma gewannen sein Herz aufs Neue, und beide sollen das für sie eigens erbaute Schloss, nahe seiner Lieblingsresidenz, die Emmaburg, darauf lange Zeit bewohnt haben.

So ist diese, auf vorliegendem Bilde veranschaulichte, Burg entstanden, hat ein Jahrtausend überdauert, noch immer fest und ungebrochen. Was hat dieses alte Gestein schon alles mit anschauen müssen, im steten Wechsel der Jahrhunderte! Welche Kämpfe, Noth und Elend, die das Land durchzogen, aber auch herrliche Zeiten der Wiedergeburt, Siege der Cultur anstrebenden Menschheit, Freiheit, Friede und Glück!

Ein Besitzer löste den Andern ab, wer kennt heute noch ihre Namen? — wir haben nur den Letzten, Gegenwärtigen, zu verzeichnen, den Baron von Rousselière-Cluard, welcher indessen die alte Burg nicht einmal bewohnt, sondern in Lüttich lebt.